Was ist paradox?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kunterbuntes

von Ch. Tschopp

«Wenn Napoleon am 18. Brumaire 1799 statt in der Gala-Uniform im Nachthemd vor dem Konvent erschienen wäre ..., dann hätte die Weltgeschichte gewiss einen andern Lauf genommen.»

So lese ich und stimme zu. Um was handelt es sich aber? Um eine Reklame für ein ... Pyjama!

*

Die psychologisch wohlgeschulte Frau
weiss ganz genau:
Es schadet ihrem Sex
ein Minderwertigkeitskomplex.
Dagegen nützt ein wohlgestalter,
bei Müller eingekaufter Büstenhalter.

Gedichtet in Begeisterung über die hilfeversprechende Reklame.

*

«Das häts Hindra nit uf de Absätz wie sumi», sagt man im Wallis von grossen, schlanken Leuten, die das Gesäss nicht nahe den Fersen haben. Nebenbei: «sumi» entspricht dem englischen «some».

*

Auf die Frage, ob der bekannte Dichter Stefan George (1868–1933) nicht Dante glich, antwortete ein Kritiker: «Nein; aber er glich einer alten Frau, welche ihrerseits Dante glich.»

*

Reime sollten nicht nur für die Ohren gelten, sondern auch für die Augen. Fast nur als Witz fasst man es auf, wenn einer dichtet:

«Man jubelt auf der Maiensäss
und spielt dort oben selten Jazz.»

Aber der vollkommene Reim ist nicht nur Ohren- und Augenreim: Es müssen die Reimworte auch irgendwie innerlich zueinander passen. Goethe auf Kröte zu reimen, ist ungereimt oder nur ein Witz. Aber Mozart witzelte in seinen Briefen, indem er Gott auf Spott reimte, Prälat auf Salat, sein auf Schwein ...

*

Im Tages-Anzeiger lese ich: «Märchen zum Servieren gesucht ...»

Es gab eine Zeit, da mir die Mädchen wie holde Märchen erschienen. Doch heute sind diese Märchen, wenigstens im obigen Zusammenhang, für mich nur noch gewöhnliche Druckfehler.

*

«Schreibt, wie ihr sprecht», pflegte man uns vor 65 Jahren in der Schule zuzurufen. Und wir schrieben beispielsweise also: empflammen, kümpftig, enperen, Mentsch, weipferbreitet, weigeend, Maschdab, Müdikeit, Wixe, fümf, Stro, träniren, Weppewerb ... An den meisten Fehlern waren wir selbst schuld, weil unser Hochdeutsch zu wenig «hoch» war. Gelegentlich aber hatten wir mehr Recht als Duden.

*

Die Vornamengebung ist der Mode unterworfen. Sie ändert auch nach Zeit und Gesellschaftsschicht. Man denke etwa an den im späten Mittelalter sehr beliebten Vornamen Hans. Als 1449 die «Mordbrennerbande» unter *Hans* von Falkenstein (Bruder des Mordbrenners Thomas) und *Hans* von Rechenberg die Umgebung von Aarau brandschatzten, setzten die Aarauer ihnen nach, gerieten aber bei Wölflinswil in einen Hinterhalt. 19 Aarauer blieben liegen, 8 davon hiessen Hans.

*

Ein schönes Beispiel von der Wandelbarkeit der Vornamenbenennung gibt uns ein Brief G. Kellers vom September 1851 aus Berlin, «wo ... die Luft von lauter Huldas, Ottomars und Tancreden geschwängert ist. Amalien und Emilien sind hier bereits dem untersten Proletariat angewiesen, Beatrix und Lothar halten sich mit Mühe im Mittelstande.»

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Das winzige Fischchen bemerkte resigniert zu einem seiner kleinen Kollegen: «Die grossen Fische werden immer die kleinen Fische fressen – das wird sich nie ändern.»
Der Kollege entgegnete: «Wir sind gerade daran, diesem Zustand ein Ende zu bereiten. Wir sind eine grosse Anzahl von Kleinen und, zusammen schwimmend, formen wir einen Grossen. Wir schwimmen so virtuos in Formation, dass auch ein guter Beobachter nur einen grossen Fisch sehen kann. Die endgültige Freiheit, Sicherheit und Geborgenheit hat damit begonnen für uns.»

Diese disziplinierte Gruppe wurde tatsächlich einem grossen Fisch immer ähnlicher und begann zuletzt – andere kleine Fische zu fressen.

Gerüchte über Gerüchte!

Was pfeifen die Spatzen von den Dächern? Was quaken die Frösche aus ihren Teichen? Was flüstern die Kenner aller Geheimnisse sich ins Ohr? Bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich gibt's jetzt dann 20 % auf seinen herrlichen Orientteppichen!

Was ist paradox?

Ein eingefleischter Vegetarier.

E. St., St.Gallen

Aufgegabelt

Vielleicht kommt wieder eine Zeit wie das Mittelalter. Jedermann trägt einen schweren Geldbeutel mit grossem Münz am Gurt. Dann kommt der Beruf der Beutelabschneider neu zu Ehren, ein Metier, das in der Zwischenzeit diverse Metallschlitze höchst erfolgreich ausgeübt haben.

Tages-Nachrichten

Pünktchen auf dem i

öff